

somit insbesondere die Bereiche Grundstücks- und Wohnungswesen, die Gastronomie und das Gesundheitswesen.

Eine vergleichende Betrachtung der Erwerbseinkommen (inklusive Sonderzahlungen) kann relativ große Differenzen zwischen den Löhnen von EinpendlerInnen und Nicht-PendlerInnen nachweisen. So sind bei EinpendlerInnen höhere Löhne über 2.500€ mit 50,9% Anteil in bedeutend höherem Ausmaß zu finden als unter den Nicht-PendlerInnen mit 38,6% Anteil (siehe Abbildung 4 und Tabelle 27). Weiters sind Niedriglöhne bis zu 1.000€ bei der Gruppe der PendlerInnen mit 9,9% Anteil seltener vertreten als bei den Nicht-PendlerInnen mit 16,2% Anteil. Insgesamt ist somit davon auszugehen, dass EinpendlerInnen durch durchschnittlich höhere Erwerbseinkommen zu charakterisieren sind.

Da die Branchenverteilung zwischen den beiden Gruppen nur gering streut, ist nicht davon auszugehen, dass hier Effekte unterschiedlicher Wirtschaftsklassen eine nennenswerte Rolle in Bezug auf das Einkommen spielen werden. Ein anderer Einflussbereich kann aber nicht ausgeschlossen werden: Die Teilzeitbeschäftigungsquote der PendlerInnen wird höchstwahrscheinlich deutlich unter jener der Nicht-PendlerInnen liegen. Der Einfluss dieses Szenarios auf die Lohnverteilung der beiden Gruppen kann allerdings auf Grundlage der vorhandenen Datenbank nicht geprüft werden, da keine Arbeitszeiteinträge vorliegen. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ist, dass – wie bereits beschrieben wurde – unter den PendlerInnen der Anteil ungelernter Arbeitskräfte vergleichsweise geringer ausfällt; dieser Gruppe können auch dementsprechend relativ geringere Löhne zugerechnet werden. Eine weitere Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Bildungsstufe und Einkommensniveau ist allerdings nicht zulässig, da in die Berechnung der Näherungsalgorithmen der Bildungsstufe auch die Einkommensentwicklung einfließt, eine Kreuztabellierung aus diesen beiden Merkmalen würde somit Gefahr laufen, Artefakte zu produzieren.

### **3 Vergleich Ein- und AuspendlerInnen**

Wie weiter oben bereits ausgeführt wurde, liegen in Wien bedeutende Ein- und Auspendelprozesse vor. Die Zahl der EinpendlerInnen mit knapp 317.500 Personen übersteigt die Zahl der AuspendlerInnen mit gut 192.000 Personen (Werte für das Jahr 2009) jedoch deutlich. Der PendlerInnensaldo (EinpendlerInnen minus AuspendlerInnen) mit knapp 125.500 Personen ist somit relativ groß und gibt somit Anlass, Wien eindeutig als EinpendlerInnengemeinde zu charakterisieren.

Wie ist nun die Struktur der EinpendlerInnen im Vergleich mit den AuspendlerInnen beschaffen? Auffällig ist zunächst, dass unter den AuspendlerInnen der Anteil der Männer mit 57,1% (Werte für das Jahr 2008) deutlich höher als unter den AuspendlerInnen ausfällt (53,3%) (siehe Tabelle 1). Von den drei untersuchten Gruppen (EinpendlerInnen, AuspendlerInnen, Nicht-PendlerInnen) ist dies somit der eindeutig höchste Männeranteil. Keine aussagekräftigen Differenzen finden sich hingegen in Bezug auf das Lebensalter im Vergleich von Ein- und AuspendlerInnen (siehe Tabelle 9).

Atypische Beschäftigungsformen lassen sich bei den AuspendlerInnen mit 11,0% Anteil in etwas stärkerem Maße nachweisen als bei den EinpendlerInnen mit 8,4% Anteil (siehe Abbildung 5 und Tabelle 10). Der Unterschied fällt somit relativ gering

aus, und ist vor allem auf das etwas größere Aufkommen (relativ gesehen) von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen bei den AuspendlerInnen zurückzuführen. Bei näherem Hinsehen kann der Befund aber noch ausdifferenziert werden. So fällt zunächst auf, dass unter den AuspendlerInnen Freie Dienstverhältnisse mit 0,7% Anteil deutlich seltener zu finden sind als unter den EinpendlerInnen mit 1,1% Anteil. Dieser Umstand ist dadurch zu erklären, dass in Wien mit seiner dienstleistungsdominierten Wirtschaftsstruktur Freie Dienstverhältnisse überdurchschnittlich häufig zu finden sind verglichen mit anderen Bundesländern. Auffällig ist weiters noch, dass der Anteil von Leiharbeitsverhältnissen unter den AuspendlerInnen mit 2,8% etwas höher ausfällt als unter den EinpendlerInnen mit 2,1%. Auch dieser Umstand wird durch die bereits bekannte Tatsache zu begründen sein, dass in Wien Leiharbeitsverhältnisse seltener zu finden sind als in den meisten anderen Bundesländern.

Ein vergleichender Blick auf die Herkunft der AuspendlerInnen zeigt einen mehr als doppelt so großen Anteil an MigrantInnen mit 24,7% (siehe Tabelle 12). Bei den EinpendlerInnen haben demgegenüber lediglich 10,6% einen Migrationshintergrund aufzuweisen. Die Differenz lässt sich in erster Linie auf den höheren Anteil an Arbeitskräften mit Herkunft aus Ex-Jugoslawien und seinen Nachfolgestaaten (9,8% vs. 3,8%), findet sich aber mit gleichem Vorzeichen auch hinsichtlich der Herkunftsgebiete EU14/EFTA (3,6% vs. 2,3%), NMS12 (4,1% vs. 2,1%) und Türkei (3,8% vs. 1,3%). Im Hinblick auf das Bildungsniveau unterscheiden sich AuspendlerInnen ganz deutlich von EinpendlerInnen. Größte Unterschiede zeigen sich beim Anteil an AkademikerInnen, beläuft sich dieser doch unter den AuspendlerInnen auf 32,3%, unter den EinpendlerInnen auf lediglich 15,1% und fällt somit nur knapp halb so groß aus (siehe Abbildung 6 und Tabelle 16). AuspendlerInnen heben sich somit, was den AkademikerInnenanteil betrifft, nicht nur deutlich von den EinpendlerInnen ab, sondern grenzen sich diesbezüglich auch von den Nicht-PendlerInnen um rund 10 Prozentpunkte ab.

Der hohe Anteil an AkademikerInnen unter den AuspendlerInnen dürfte somit eines der zentralen Spezifika dieser Erwerbsgruppe darstellen, wobei diesbezüglich auch noch erwähnenswert ist, dass unter den männlichen AuspendlerInnen mit 30,1% der Anteil geringer ist als unter den weiblichen AuspendlerInnen mit 35,3%. Ähnlich bedeutsam muss aber auch erscheinen, dass unter den älteren AuspendlerInnen (ganz im Gegensatz zu Ein- und Nicht-PendlerInnen) der Anteil der AkademikerInnen noch deutlich steigt, waren doch unter den 45-49-jährigen AuspendlerInnen 37,3% AkademikerInnen, unter den 50-59-jährigen AuspendlerInnen rund 45% AkademikerInnen (siehe Tabelle 18).

Demgegenüber ist der Anteil von FacharbeiterInnen bei den AuspendlerInnen um vieles geringer als bei den EinpendlerInnen (31% vs. 47%), in abgeschwächtem Maße trifft dies auch auf den Anteil von Arbeitskräften mit Maturaniveau zu (16% vs. 21%).

Im Hinblick auf die Branche heben sich AuspendlerInnen in einigen Punkten sehr deutlich von den EinpendlerInnen ab. So spielen bei den AuspendlerInnen die Branchen Warenproduktion, Großhandel, Versicherungen, Finanzdienstleistungen, Architekturbüros, Gebäudebetreuung und Interessensvertretungen nur eine untergeordnete Rolle (siehe Tabelle 20). Ein um Vieles wichtigerer Stellenwert kommt demgegenüber der öffentlichen Verwaltung mit 26,0% Anteil (EinpendlerInnen: 12,7% Anteil) und dem Bereich Erziehung und Unterricht mit 11,6% Anteil zu (EinpendlerInnen: 1,0% Anteil). Andere Bereiche mit höherem Stellenwert für die AuspendlerInnen sind der Einzelhandel (11,3% vs. 7,0%), der Landverkehr und Transport (4,1% vs. 1,5%),

die Lagerei (3,6% vs. 1,1%), die Gastronomie (2,4% vs. 1,8%), die Telekommunikation (1,8% vs. 1,3%) und die Leiharbeit (3,0% vs. 2,3%).

Im Hinblick auf die Einkommensstrukturen zeigt sich, dass AuspendlerInnen (trotz einer um vieles höheren Akademikerquote) nicht nur deutlich hinter den EinpendlerInnen liegen, sondern auch unterhalb der Einkommen der NichtpendlerInnen zu platzieren sind (siehe Abbildung 7 und Tabelle 27). Der Anteil an BesserverdienerInnen mit einem Einkommen über 3.000€ beläuft sich bei den AuspendlerInnen auf 18,8%, bei den EinpendlerInnen auf 38,5%. Zum Vergleich: Auch unter den Nicht-PendlerInnen ist der Anteil an BesserverdienerInnen mit 27,6% noch deutlich höher als unter den AuspendlerInnen.

Weiters fällt der Anteil von Arbeitskräften mit einem Einkommen zwischen 2.001€ und 3.000€ unter den AuspendlerInnen mit 21,5% sichtbar geringer als unter den EinpendlerInnen mit 27,7% und den Nicht-PendlerInnen mit 25,8% aus.

Insgesamt muss somit das durchschnittliche Einkommensniveau der AuspendlerInnen als vergleichsweise gering eingeschätzt werden. Allerdings kann auch in diesem Fall nicht nachgeprüft werden, ob AuspendlerInnen gehäuft im Rahmen von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen tätig sind (denkbar wäre dies etwa im Unterrichtswesen im Fall einer Lehrtätigkeit als Gastdozent an einer ausländischen Einrichtung).

## **4 Regionale Unterschiede zwischen den EinpendlerInnen**

Von den knapp 317.500 EinpendlerInnen (Durchschnittswerte 2009) sind knapp 175.700 Personen (55,3%) dem Bundesland Niederösterreich als Wohnsitz zuzuordnen (siehe Tabelle 40). Dies stellt somit die größte Gruppe unter den EinpendlerInnen dar. Aus dem Burgenland entstammen knapp 25.400 Personen (8,0%), aus der Steiermark knapp 34.300 Personen (10,8%). Rund ein Viertel der EinpendlerInnen (25,9%) bzw. knapp 82.200 Personen haben ihren Wohnsitz in einem der anderen Bundesländer eingetragen.

Bei Betrachtung der Merkmale der EinpendlerInnen und deren Beschäftigung im Hinblick differenziert nach dem Wohnbundesland zeigen sich nur relativ geringe Differenzen nach Geschlecht und Alter. Deutliche Unterschiede lassen sich demgegenüber bei Betrachtung der Erwerbsform ausmachen: EinpendlerInnen aus der Steiermark sind mit 4,7% Anteil deutlich häufiger im Rahmen von Leiharbeitsverhältnissen tätig als EinpendlerInnen aus Burgenland (1,6%), Niederösterreich (1,4%) oder Rest-Österreich (2,8%) (siehe Tabelle 14).

Auffällig ist auch der etwas geringere Anteil von AkademikerInnen unter den EinpendlerInnen aus dem Burgenland (siehe Tabelle 45). Demnach beläuft sich der Anteil an AkademikerInnen bei Arbeitskräften aus dem Burgenland auf 11,8% (alle EinpendlerInnen: 15,1%). Dem stehen überdurchschnittlich viele Facharbeitskräfte aus dem Burgenland (50,1% vs. 47,4% unter allen EinpendlerInnen) gegenüber.

Eine regionalspezifische Betrachtung der Branchen unter den EinpendlerInnen zeigt, dass Arbeitskräfte aus dem Burgenland häufiger im Bauwesen und im Sozialwesen tätig sind, hingegen seltener in Handelsbranchen (siehe Tabelle 46). Arbeitskräfte aus Niederösterreich wiederum sind etwas häufiger im Maschinenbau und Unter-